

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes

christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Pentmann in Düsseldorf 51, Corneliustr. 66. Berichte, keine Beiträge u. sind ausschließlich an den betr. Bezirksvorsitzenden einzufenden. Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei 7 Uhr der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 3.— M. Expedition und Druck von Joh. von Widen in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. 1907/08 Preis 12 M. Fernsprech-Nr. 1358. B. 222222

Nr. 48. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 30. November 1907. Fernsprech-Nummer 4423. 9. Jahrgang.

Zur bevorstehenden Hausagitation.

Von einer Kollegin wird uns geschrieben: In den größeren Städten sowohl wie an kleineren Orten erhalten die Leute oftmals per Post in Briefen gehaltene Sendungen, die sich als Empfehlung von Lotterieloskäufern, Zigarrenfabriken, Warenhäusern usw. herausstellen. Verwundert fragt dann wohl der eine oder andere: „Wie kommt der wohl in D. an meine Adresse?“ Des Käufers Lösung ist sehr einfach! Entweder hat der Geschäftsmann sie aus dem Adressbuch herausgeschrieben oder er hat gar besondere Agenten an den verschiedensten Orten, welche ihm geeignet erscheinende Adressen mitteilen. Das ist eben moderne Methode. Aber rentieren sich denn auch wohl alle die dadurch entstehenden Unkosten an Papier, Druckkosten, Porto usw., hore ich fragen. Das muß wohl, denn sonst würden die Geschäfte wohl nicht mehr und nicht zu dieser Art der Anpreisung ihrer Waren übergehen.

Die wirksamste Art der Empfehlung einer Sache ist immer die persönliche Ueberredung, und je mehr eine Methode derselben näher kommt, um so erfolgreicher muß sie sein.

Unsere Hausagitation ist auf dem gleichen Grundsatz aufgebaut: eine persönliche Aussprache mit den Berufscollegen und Kolleginnen zu ermöglichen.

Unsere Versammlungen erfüllen diesen Zweck nicht oder doch nur mangelhaft. Fast stets fehlen diejenigen, die der Auffklärung am meisten bedürfen. Aber auch die Anwesenden werden oft durch die verschiedenen Gründe davon abgehalten, den Aufnahmehören auszuweichen. Manchmal halt sie persönliche Schüchternheit, manchmal aber auch die Anwesenheit von Meistern oder Angestellten vom Eintritt in den Verband ab.

Den größten Vorzug der Hausagitation vor jeder anderen Art von Agitation erblicke ich aber darin, daß die speziellen Einwände gegen den Verband auf der Stelle können widerlegt werden. Die aus Unkenntnis oder Vorurteil gegen die christliche Organisation vorgebrachten Bedenken sind trotz unserer jahrelangen Aufklärungsarbeit noch Legion. Höchst punkts das Märchen von den „Zentrumsgeheimnissen“ hier und da in den Kreisen evangelischer Arbeiter. Da erklärt ein Arbeiter, daß der Verband „doch nichts nützt“, weil ja gerade kein Streik vor der Tür stehe oder keine Ansperrung in Sicht ist. Ein anderer Arbeiter hält sich für „zu jung“, wieder ein anderer glaubt in „seinen alten Tagen nicht mehr für den Verband zu passen“. Und gar erst die Arbeiterinnen! Da ist die eine, welche bald den dränlichen Schleier nehmen und die andere, welche „bald in Dienst gehen“ will. Die Hausagitation bietet allein die Gelegenheit, um jeden Einwand individuell behandeln und widerlegen zu können.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Hausagitation ist eine gründliche Vorbereitung derselben. Die Mitwirkung aller Kollegen und besonders aller Kolleginnen ist selbstverständlich. Wer wolle sich auch wohl zurückziehen, wenn der Verband zum Zusammenblut?

Zur sehr vorteilhaft halte ich es, wenn mehrere Versammlungen vorher stattfinden mit der einzigen Tagesordnung: Hausagitation. In diesen muß zunächst das Terrain genau sondiert und planmäßig eingeteilt und jedem Mitglied sein Tätigkeitsgebiet zugewiesen werden. Ist so ein geordneter Angriffsplan entworfen, dann müssen die Waffen geschärft, d. h. der Inhalt der zur Verteilung gelangenden Flugblätter diskutiert werden, damit eventl. jeder Einwand der Unorganisierten trefflich widerlegt werden kann.

Die oben angeführten Einwände und Entschuldigungen der Unorganisierten dürften wohl so die laudlichsten sein, und dürfte sich daher ein kurzes Eingehen auf dieselben auch an dieser Stelle wohl empfehlen.

Das Märchen von den Zentrumsgeheimnissen wird doch wohl mit der Zeit zu albern, als daß es einer längeren Widerlegung bedürfte. Oder will man unsern Verband gar einen Strich daraus drehen, weil viele unserer Mitglieder der Zentrumspartei angehören. Es wäre doch Geistesverwirrung, wenn eine christliche Gewerkschaft ihren Mitgliedern verbieten wollte, sich außerhalb der Gewerkschaft noch ihrer Ueberzeugung politisch zu betätigen. Außerdem hieße das ja: politische Waischlappen züchten. Das darf nicht sein! Es kann dem Verband nur dann zu tun sein, parteipolitische Bestrebungen aus der Gewerkschaft herauszuhalten. Das haben sie aber auch von Anfang bis auf den heutigen Tag befolgt. Sollte vielleicht mal irgendwo dagegen verstoßen worden sein, so ist dieses auch gleich von der Leitung als Verstoß bezeichnet und gerügt worden. Wollte man aber der unwilligen Behauptung von den Zentrumsgeheimnissen Glauben schenken, so käme man doch auch von selbst zu der ebenso unwilligen Behauptung, daß die christlichen Gewerkschaften täglich evangelischer würden, weil sich immer mehr evangelische Kollegen denselben anschließen und immer neue evangelische Kollegen als Beamte der christlichen Gewerkschaften freigestellt werden. Wären wir wirklich Zentrumsgeheimnisse, so würden uns die „Berliner Fachabteilungen“ lieber sehen, denen gerade unser interkonfessioneller und nichtparteilicher Charakter so schwer auf dem Magen liegt. Wie leichtfertig die Behauptung von den „Zentrumsgeheimnissen“ in die Welt gesetzt wird, geht aus folgendem Stücklein hervor, welches mir kürzlich unser Bezirksleiter, Kollege Kümmele, erzählte.

Als Kollege Kümmele als freigestellter Beamter nach Greiz versetzt wurde, schrieb die dortige sozialdemokratische Zeitung, daß ein in M.-Stadbach ausgebildeter Zehnjährschüler als Beamter des christlichen Textilarbeiterverbandes nach Greiz komme, trotzdem unser evangelischer Kollege Kümmele nicht die Gladbacher Jesuitenschule, wohl aber den evangelisch-sozialen Kursus in Berlin besucht hat. Weil die rote Presse nichts auslegen konnte, so legte sie eben was unter. Wie gesagt: das Märlein von den Zentrumsgeheimnissen ist zu albern, als daß wir uns lange damit zu beschäftigen brauchen.

Kommen wir lieber zu den Siebengeheiten mit ihrem „der Verband nützt ja doch nichts“. Kollegen! Ihr habt doch sicher den Artikel in der vorigen Nummer unseres Blattes gelesen, worin berichtet wird, daß es sich eine Firma an der Saar jährlich 150 000 M. will kosten lassen, wenn sie die dortige christliche Gewerkschaft vernichten kann. Diese Firma verteidigt ebenfalls den Standpunkt: „der Verband nützt nichts“, d. h. er nützt der Firma nichts. Wenn aber Arbeiter sagen, daß der Verband keinen Zweck habe, so zeigt das entweder von Unverständnis oder von Scheinerei. Krasser Unverständnis ist es, wenn Arbeiter wirklich glauben, der Verband nütze den Arbeitern nichts. Wissen wir diese Leute doch darauf hin, daß unser Verband in den letzten anderthalb Jahren (für 1906 und das erste Halbjahr 1907) allein an Krankenkosten die Summe von 78 000 M. ausbezahlt hat. Von dem viel höheren Betrage für Streik, Haftstrafen, Unzucht, Heise-, Rechtschutzunterstützung will ich hier ganzlich schweigen, mit Rücksicht auf diejenigen, welche da sagen „bei uns wird ja doch nicht gestreikt“ usw. Uebrigens sollte man bei der heutigen streifen Organisation der Arbeitgeber auch in dieser Beziehung niemals „niemals“ sagen. Als vor ein paar Jahren in Kachen die Ansperrung der Textilarbeiter seitens des Fabrikantenverbandes durchgeführt wurde, da machten die Unorganisierten lange Gesichter. Manche von ihnen fanden sogar den Weg zum christlichen Verbandsbüro, den sie vorher nie gekannt hatten.

Als in M.-Stadbach die Ansperrung angedroht wurde, da schloß die Zahl unserer Mitglieder in einigen Tagen herab an, daß viele dortigen Kollegen die Aufnahmeblätter nur unter Einlegung verbindlicher „Nachsicht“ ausfüllen konnten. Ein Teil der Eintretenden war vielleicht aus Vorurteil oder Gleichgültigkeit dem Verbande bisher ferngeblieben, ein anderer Teil glaubte sich vielleicht noch eben vor dem Abende versetzen zu müssen. Wir wollen diese Fragen jetzt nicht unterfragen. Zeit wichtiger ist es, darauf hinzuweisen, daß, wenn nicht alle Angehörigen, die diesen fetten Jahre auch für die Textilindustrie laud vorüber sein werden. Jetzt leben viele Arbeiter doch sorglos in den Tag hinein, weil es noch Arbeit in Fülle gibt, aber wie leicht kann ein Umsturz in der Produktion eintreten. Bei niedergehender Konjunktur versuchen leider manche Fabrikanten, den ihnen durch den Produktionsausfall erwachsenen Schaden auf ihre Arbeiter abzuwälzen, indem sie die Löhne reduzieren. Werden die Arbeiter demgegenüber gerettet sein? Das wird davon abhängen, in wie weit sie die Organisation ausgebaut haben. Halten wir dieses den Wankelmutigen vor Augen, und ich möchte den sehen, der da noch mit ruhigem Gewissen der Organisation fernbleiben könnte.

Wie behandeln wir nun die jungen Leute, welche noch einige Jahre warten wollen? Diesen müssen wir sagen, daß sie doch das größte Interesse daran haben, für die Besserstellung des Arbeiterstandes mit einzutreten, damit sie später, wenn sie einen eigenen Hausstand gründen wollen, auch eine Familie ernähren können.

Aber die alten Arbeiter, die kein Interesse mehr für die Gewerkschaft zeigen? Diesen müssen wir klar machen, daß sie doch vereinzelt noch weit schwächer sind als die jüngeren Kollegen. Wie oft heißt es nicht in der Praxis: „Der Moor hat seine Schuldigkeit getan“. Ein Glück für den älteren Arbeiter, wenn er dann sich auf die Hilfe seiner jüngeren Kollegen verlassen kann.

Nun aber zu den Arbeiterinnen. Die wollen in der Regel ja doch bald heiraten, ergo „hat der Verband keinen Zweck für sie“. Das ist eben noch nicht richtig. Jeder bekommen diejenigen alle einen Heirater oder Großaufmann zum Mann. Die Traume mögen vielleicht einen hohen Rang nehmen, aber in der Regel ist die Arbeiterin doch schon zufrieden, wenn ein Arbeiter oder Handwerkerjunge sie heimführt. Dieser aber wird nur dann in ausreichender Weise für seine Familie sorgen und sich auch in seiner freien Zeit seiner Familie widmen können, wenn ihm die Gewerkschaft einen ausreichenden Lohn und eine angemessene Arbeitszeit verschafft. Wollen da unsere Arbeiterinnen noch sagen, daß sie kein Interesse an der Gewerkschaft haben, weil sie bald einen Mann kriegen.

Und jetzt, Kollegen und Kolleginnen, an die Arbeit. Jede Ortsgruppe muß ihren Stolz darin setzen, die meisten Aufnahmen zu machen.

Die Sozialpolitik im Reichstage.

Der Reichstag hat am 22. November seine Arbeiten wieder aufgenommen. Er wird in der kommenden Zeit Gelegenheit genug haben, einen Beweis seiner sozialpolitischen Gesinnung und Fruchtbarkeit zu erbringen. Zunächst wird ein Gesetzentwurf über den zehnjährigen Maximalarbeitszeit in Betracht kommen. Nur die Frauen sollen, wie bis jetzt feststeht, von

dieser obligatorischen Arbeitszeitverkürzung „erfaßt“ werden. Dabei wäre auch für die männlichen Fabrikarbeiter dieselbe Bestimmung durchaus am Platze. Die wirtschaftliche Entwicklung ist hier wie auf so manchen anderen Gebieten dem langjähigen Gang der Gesetzgebung vorausgeeilt. Für die überwiegende Zahl auch der Männer bildet heute bereits die zehnjährige oder auch kürzere Arbeitszeit die Regel; die Industrie hat vollauf Zeit gehabt, sich auf die allgemeine Einführung des zehnjährigen Tages vorzubereiten, so daß ernste Produktionsstörungen nicht befürchtet zu werden brauchen.

Wie der Gesetzentwurf in einzelnen besprochen sein wird, ist ungewiß. Eine Version lautet, daß nicht der zehnjährige, sondern die Sechzigstundenswoche mit einer Maximalgrenze von elf Stunden am Tage außer Sonnabends in Aussicht genommen sei. Wir halten sie zunächst für unzutreffend, erwarten aber, daß, wenn sie der Wahrheit entsprechen sollte, der Reichstag sich auf eine derartige „Lösung“, die in Wirklichkeit keine sein würde, unter keinen Umständen einläßt.

Das Verbot der Frauennachtarbeit wird gemäß den Bestimmungen der Berner Konvention gesetzlich festgelegt werden.

Die Frage der Heimarbeit wird nach den Bestimmungen des Grajen Vojadovskij vor seinem Amtsantritt nunmehr ebenfalls wahrscheinlich in Angriff genommen werden. Ein Gesetzentwurf über die Zigarrenhandarbeit ist sogar schon fertig. Hier wird es sich im wesentlichen darum handeln, reichsgesetzlich gewisse allgemeine Bestimmungen wie über hygienische Anforderungen an die Arbeitsräume, Anmeldepflicht, Lohnzahlung, Ausdehnung der Gewerbeaufsicht festzulegen.

Die Einführung gesetzlicher Interessenvertretungen der Arbeiter in Gestalt von Arbeitskammern ist bereits für die vorige Tagung erwartet worden. Am 30. Januar 1908 hat Graf Vojadovskij die Berechtigung der Regierung angekündigt, am 11. April 1907 hat er die gewählten Kammermänner erneut angekündigt. Zurzeit unterliegt die Vorlage unseres Wissens demnächstiger Beratung. Es muß dringender gefordert werden, daß die Verabschiedung des Gesetzes in der bevorstehenden Tagung ermöglicht wird. Die dringenden Schwierigkeiten sind bei gutem Willen zu überwinden. Die einigungsamtliche Tätigkeit der Gewergerichte hat bereits Institutionen geschaffen, die nur der gesetzlichen Regelung bedürfen, um den geordneten Ansprüchen zu genügen.

Eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechtes ist angekündigt worden. Die Vorlage wird der Reichstag voraussichtlich bei seinem Zusammentritt vorfinden. Diese Reform konnte sich ausdehnen zu einer weitestgehenden Ausgestaltung des staatsrechtlich der Arbeiter, die seit vollen vierzig Jahren in dieser Beziehung unter einem Unrechtsregime stehen. Die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung schweben noch immer als Taumelsteine über ihren Häuptern. Leider sind die Ausföhrungen nach dieser Richtung hin nicht sehr frohlich, mit geradezu angestrebter Vorsicht wird dieser Punkt in allen Kundgebungen der Regierung vermieden. Sollte der Gesetzentwurf über das Vereins- und Versammlungsrecht tatsächlich die realistische Bestimmung bezügl. der Verhandlungssprache enthalten, dann wird er für uns unbrauchbar sein.

Die Reform der Arbeiterversicherung bildet eine weitere hochbedeutsame Aufgabe, an deren Lösung der kommende Reichstag mitzuarbeiten berufen ist. Es handelt sich dabei sowohl um ihre Vereinfachung und Vereinfachung, als auch um ihre Ausdehnung auf weitere Kreise der arbeitenden Bevölkerung, wie die Landarbeiter und die Privatangestellten.

Die Frage der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine hat leider in der vorigen Tagung ihre Lösung nicht finden können. Die Förderung nach Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ist schon alt; bereits im Reichstage des Norddeutschen Bundes ist ein diesbezüglicher Entwurf zur Verhandlung gekommen. Der letzte von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf war mit dem viel zu geringen Besonderen für die Gewerkschaften besetzt, daß er in den Fokus verschwinden mußte. Die Wiederholung der Mitgliederaufnahme, die Einmündung in die Interna der Korporationen, die Eingriffe in die Finanzangelegenheiten ein Weis in der von der Regierung beabsichtigten Form unmöglich. Zu einem Wiederaufleben in annehmbarer Form wird der Reichstag die Initiative ergreifen müssen.

Die vorstehend angeführten Materien betreffen nur die wichtigsten Aufgaben, deren Lösung im Interesse einer gedeihlichen wirtschaftlichen und sozialen Weiterentwicklung unbedingt notwendig ist. Es bleibt auch sonst noch viel zu tun übrig. Es sei mir erinnert an die vom Berliner Arbeiterkongress hochwichtigen Forderungen. Dann kommt noch die Schaffung eines Reichsarbeitsamtes, die Frage der Rechtsstellung der Tarifverträge usw.

Regierung und Volksvertreter sind mehr wie je in der Lage, die auf dem christlichen Arbeiterkongress bekundete Bestimmung als ihr christliches Wollen zu bezeichnen. Die Arbeiterabgeordnete werden nicht verfehlen, an die vielfachen Vorreden, wenn notwendig, recht deutlich zu erinnern.

„Neutralität.“

Zwischen den sozialdemokratischen Zentral- und Lokalverbänden schweben schon seit längerer Zeit Verhandlungen, um eine gewerkschaftliche Einigung zu

erzielen. Auf dem Essener Parteitag wurden die auf Ausschluß der Sozialisten aus der Partei gerichteten Anträge zurückgezogen, um die Einigungsverhandlungen nicht zu fören. Schienen diese Verhandlungen zuerst auch wenig Erfolg zu versprechen, — hatte doch die Geschäftskommission der freien Vereinigung alles rundweg abgelehnt, — so scheint jetzt ein Umschwung der Meinungen innerhalb der Sozialistenverbände eingetreten zu sein. Ausschluß über das „Warum“, wurde auf emer, am Sonntag, den 10. November in Berlin tagenden Versammlung der freien Vereinigung der Bauarbeiter gegeben. Die Versammlung nahm zur Frage der gewerkschaftlichen Einigung Stellung. Der Referent Baum führte nach den Berichten der sozialdemokratischen Presse im wesentlichen folgendes an:

Als die Frage der Einigung zuerst angeregt worden, sei die freie Vereinigung der Bauarbeiter nicht für den Zusammenschluß mit dem Zentralverband gewesen. Diese Meinung sei aber jetzt eine andere geworden und zwar deshalb, weil inzwischen der interkonfessionelle Kongress in Stuttgart eine Resolution angenommen hat, welche die Gewerkschaften verpflichtet, die Neutralität aufzugeben und sich auf den Boden des sozialistischen Programms zu stellen. Damit sei der wesentliche Gegenstand zwischen den beiden gewerkschaftlichen Richtungen aufgehoben, denn die freie Vereinigung habe immer im Sinne der Stuttgarter Resolution gearbeitet.

Wenn das der wesentliche Gegenstand zwischen Zentralverband und Sozialisten gewesen sein soll, daß erste nicht im Sinne der Stuttgarter Resolution gearbeitet haben sollen, dann hätten die Sozialisten eine Gegenseitigkeit seit Bestehen der Zentralverbände überhaupt nicht gehabt, denn im Sinne dieser Resolution haben die „freien“ Gewerkschaften von jeher gearbeitet. Auch ist die Stuttgarter Resolution im wesentlichen nur eine Wiederholung des Mannheimer Parteitages (1906), der auch die Führer der „freien“ Gewerkschaften zugestimmt haben. Heißt es doch in dieser Resolution: „Aber jene Einheitslichkeit des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaft zu sichern, die ein unabweisbares Erfordernis für den siegreichen Fortgang des proletarischen Kampfes bildet, ist es unbedingt notwendig, daß die gewerkschaftliche Bewegung von dem Geiste der Sozialdemokratie beherrscht werde.“

Da haben die Anarchos also nicht bis nach dem Stuttgarter Kongress mit ihrer „Neutralitätsforderung“ zu warten brauchen. Doch es aber mit der „Neutralität“ für immer vorbei ist, bestritt auch der Parteivorstand nicht in einer Versammlung der „freien“ Gewerkschaften. Ueber die Stuttgarter Resolution, angeregt er sich folgendermaßen:

„Die Resolution sagt alles, was wir brauchen. Sie macht der Neutralität für immer ein Ende. Sie erklärt, daß die Gewerkschaften nicht nur Berufsinteressen zu vertreten haben; sie verpflichtet sie, bei ihren Mitgliedern Begeisterung für das sozialistische Ideal zu erwecken, arbeiten die Gewerkschaften in diesem Sinne, dann können wir zufrieden sein.“

Sie werden „zurieden“ sein können, die Gewerkschaften, die „freien“ Gewerkschaften werden nun in diesem Sinne arbeiten und bei ihren Mitgliedern Begeisterung für das sozialistische Ideal zu erwecken suchen. Sie werden sich aber trotz alledem nicht abgeben lassen, christlich gesinnten Arbeitern gegenüber nach wie vor „Neutralität“ zu heucheln. Ein so agendes Beispiel für die „Neutralität“ der „freien“ Gewerkschaften findet sich in Nr. 43 des „Bauarbeiter“, dem Organ des sozialdemokratischen Bauhandwerkerverbandes Dort steht der zweifelhafte Bruch eines Lokalbeamten und heißt es in der betreffenden Annonce u. a.:

„Der Zweigverein Breslau sucht einen Lokalbeamten, der die Geschäfte als erster Vorsitzender zu führen hat. Kollegen, welche sich um den Posten bewerben, müssen fünf Jahre unserem Verbande angehören und mindestens drei Jahre Mitglied der sozialdemokratischen Partei sein.“

Also nicht allein die Mitgliedschaft des Verbandes, die Jungigkeit und Fähigkeit als Gewerkschaftler ist maßgebend, nein auch die dreijährige Mitgliedschaft der Partei muß als Nachweis für die Qualifikation als Lokalbeamter erbracht werden. Da können sich die Lokal- mit den Zentralverbänden nur ruhig verschmelzen, denn jetzt können sie von den „freien“ Gewerkschaften gar nicht verlangen, Höflichkeit zu zeigen, wenn die Partei nicht verlangen, jeden Führer der „freien“ Gewerkschaften, der fernher mit der „Neutralität“ dieser Gewerkschaften noch trepeln geht, aus der Partei auszuschließen.

Der zweite deutsche Arbeiterkongress und die „Gelben“.

Der zweite deutsche Arbeiterkongress hat in der Presse ein weitgehendes Echo geweckt, das — möchte es für ihn und seinen Veranstalter, die christlich-nationale Arbeiterbewegung, nun gänzlich oder ungünstig ausfallen — jedenfalls beweist, zu einem nicht geringen Faktor die christlich-nationale Arbeiterbewegung sich in der Öffentlichkeit bereits emporentwickelt hat.

Von besonderem Interesse ist aber die Stellung, welche die „gelben“ Organisationen einerseits und die unverbesserlichen Schamacher andererseits zu dem Kongress einnehmen. Bittere Tränen vergießen

verbandes auf Grund der Beschlüsse des Dresdener Kongresses, Anträge zur Errichtung weiterer Sekretariate z. zur Besprechung.

Aus ausländischen Bruderverbänden.

Die italienischen Kollegen

rühren sich. Nachdem dort bereits früher einmal eine christliche Textilarbeiterorganisation bestanden, die auch ihr eigenes Organ hatte, dann aber in den ungunstigen Zeitumständen wieder erlag, haben zu Beginn November die italienischen Vertreter des Römischer Kongresses, Colombo und Galbani, in Verbindung mit der bestehenden christlichen Gewerkschaftszentrale in Mailand (Legga del lavoro) ein Flugblatt herausgegeben, das die Wiederaufrichtung einer christlichen Textilarbeitergewerkschaft für Italien verlangt. Das Flugblatt enthält eine Reihe höchst wichtiger Ausführungen und Forderungen, die wir in unserer Zeitung besprechen müssen, zu deren Verständnis aber einige erläuternde Worte über italienisches Gewerkschaftswesen im allgemeinen und das christliche Gewerkschaftswesen im besonderen an Platze sind.

Italien liegt jenseits der Alpen und gehört zu den romanischen Ländern, in deren Charakter eine außerordentliche Sinnigkeit zum persönlichen, freitwilligen, unorganisierten liegt. Die Leute sind furchtbar schwer organisierbar. Sie finden sich leicht zu politischen Diskussionen und politischen Demonstrationen zusammen, sind schnell erregbar und dann auch in ihrer Solidarität heroisch und bebundenernt. Sogenannte Sympathiefreize sind an der Tagesordnung. Es genügt ein einzelner distinktiver Angriff der Regierungsorgane und wir haben auch für ein paar Tage den Generalkrieg. Eine Stadt wie Mailand liegt dann für ein paar Nächte im Dunkel, kein Wagen fährt, keine Lokomotive rührt sich, keine Zeitung geht in Druck.

Deswegen sind eigentliche gewerkschaftliche Bewegungen sehr schwach. Die meisten Organisationen haben schlechte Kassen, miserablen Beiträge und klagen über schlechtes Einkommen selbst dieser. Nicht leicht kann man nur die Buchdrucker und Eisenbahner einigermaßen gut organisiert nennen. Sodann fehlt es an der Zentralisation. Die einzelnen Industriezentren agieren meist unabhängig von einander.

Hast alle derartigen Organisationen haben soziale Ziele. Sie heißen Arbeitskammern, Camere del lavoro. Es sind das etwa unsere örtlichen Gewerkschaftskartelle. In ihnen laufen sämtliche Branchen zusammen. Die Lohnbewegung, der Streik wird, wenn wir die wenigen oben genannten nationalen Gewerkschaften ausnehmen, von den Camere geleitet. Daneben verschwinden die nichtsozialistischen Loghe del lavoro vollständig. Die Sozialisten regieren fast unumschränkt, und zwar die sozialistischen Massen, denen die Führer in kritischen Augenblicken glücken folgen müssen. Erwartet einen der Mailänder Abgeordneten und hervorragenden Führer der Partei, weiß davon zu erzählen, als er im verflossenen Oktober in Mailand den unsinnigen Generalkrieg verhindern wollte. Der Pöbel zwang ihn einfach.

Interessant ist weiter, daß die eigentlichen Arbeiterführer sehr selten sind. Die ganze italienische Gewerkschaftsbewegung ist von Advokaten, Veretzern, Abgeordneten stark durchsetzt. Das gilt für beide Richtungen und bildet auch einen sehr wichtigen Punkt bei den wenigen christlichen Organisationen. Auch hier überwiegt die Mitarbeit von Personen anderer Stände, jungen Geistlichen, Juristen und Studenten. So hat selbst Mailand seit Jahren, soweit eine christliche Arbeiterbewegung vorhanden war, nur einen einzigen freigestellten Arbeiter in der Bewegung, Tagliabue, einen Textilarbeiter.

Die Christlichen sind, wie gesagt, verschwindend. Nach einer kurzen Blüte, die mit derjenigen der christlich-demokratischen Partei zusammenhängt, 1900 bis 1901, sind sie wieder stark herabgefallen. Warum, das zu erklären würde an dieser Stelle zu weit führen. Einigermassen brauchbare Gruppen finden wir noch in Turin, in Mailand und Umgebung, in Bergamo, in der Romagna, in Rom. Dabei sei betont, daß die italienische christliche Gewerkschaftsbewegung verhältnismäßig ganz entwickelt ist, wie es auch selbstamerweise ganze Provinzen gibt, so Emilia, wo die sozialistische Gewerkschaftsbewegung absolut gar nicht, um so mächtiger aber die sozialistische Gewerkschaftsbewegung vertreten ist.

Während nun frühere Gewerkschaftsgründungen auf christlicher Seite einen noch stark konfessionell-katholischen Charakter trugen, kann man von den heute bestehenden sagen, daß sie praktisch interkonfessionell, neutral sind. Kartelle wie das Mailänder sagen das auch öffentlich und in ihren Statuten. Damit wäre eine gute Vorbedingung für eine neue Hochentwidelung gegeben, zumal auch noch der Gedanke einer rein wirtschaftlichen Standesbewegung in katholischen Italien Anhänger gewinnt, so zwar, daß eine Richtung, die der demokratischen Nationalliga, diesen Gedanken ausdrücklich in deren Programm aufführt.

Dafür wirkt augenblicklich eine andere Erwägung hemmend, die gerade in dem Kreise der Jungen lebhaft besprochen wird: ob es nämlich nicht möglich sein sollte, durch Beitritt die bestehenden sozialistischen Organisationen zu neutralisieren. Es liegen auch einzelne Versuche dieser Art mit anscheinend, wenigstens für den Augenblick, gutem Erfolge vor. Es ist für den Deutschen schwer, sich über diese Frage ein Urteil zu bilden. Bei uns ist es nicht gelungen. Weder Druck bei den Bergarbeitern, noch Arbeiter in der Metallindustrie. Es war verlorene Niederemühle. Es scheint sogar bei den Buchdruckern auf die Dauer nicht zu gehen. Liegt die Sache genau so in Italien? Was wird das abwarten müssen. Ganz einfach mit Hinweis auf unsere festen, harten, deutlichen Organisationen, die sich ebenso wenig biegen lassen wie unser Heer oder unser Beamtenum, die Sache lösen wollen geht nicht. Was bei uns nicht möglich ist, könnte dort angehen, denn es handelt sich um viel losere, spontanere, schnell und lebhafter lebige Organismen.

Wie dem auch sei, eine gründliche Vorbereitung der christlichen Arbeiterkraft ist jedenfalls nötig, und darum sehen wir mit höchster Freude, wie die Textilarbeiter das Signal dazu geben, indem sie zur Bildung einer christlichen Textilarbeitergewerkschaft aufrufen. Daß der Aufruf von Mailand kommt, beruht darauf, daß die mailändische Lega die meisten Textilarbeiter (augenblicklich 3-4000) und Textilarbeiterinnen (einschließlich Konfektions- und Heimarbeiterinnen an die 10000) zählt. Die Agitation

unter den letzteren betreibt mit beispielloser Hingabe die mailändische Lehrerin Adele Ciani.

Wie ist die Organisation gedacht? Das Flugblatt hebt als die Wesenseigenschaften der ausländischen, besonders der deutschen Organisationen folgende drei hervor: 1. sie beschränken sich auf ein Gewerbe und umfassen das ganze Land (die italienischen Organisationen waren örtlich und gingen kaum über den Regierungsbezirk hinaus); 2. sie sind zentralisiert, nicht in viele selbständige Ortsgruppen; 3. sie sind rein wirtschaftlich, kümmern sich nicht um die Politik und enthalten eine ernste wirtschaftliche Tätigkeit.

Nachdem dies aneinander gelegt worden ist, fährt das Flugblatt fort: „Dies alles aber fehlt uns in Italien, wir sind geteilt und kennen uns nicht. Wir müssen daher in unseren Methoden eine wahrhaftige Revolution eintreten lassen. Wir müssen das Prinzip der lokalen Organisation verlassen und das der allgemeinen annehmen. Das erfordert Vorbereitung und Ausdauer. Vor allem sollten wir die ganze Verantwortung dieser Arbeit in die Hände der Arbeiterklasse selbst gelegt wissen. Sie selber, die Arbeiter, sollen es sein, die ihre soziale Lage heben.“ Es folgen dann fünf Punkte, welche für die weiteren Beratungen grundlegend sein sollen und unter denen vor allem die Festlegung eines ordentlichen Beitrages in erster Linie steht. Bisher hat man stellenweise einen Groschen pro Monat gezahlt. Das nennt das Flugblatt mit Recht irrisorio (lächerlich).

Der Aufruf unserer italienischen Kollegen schließt mit dem Hinweis darauf, daß der nächste internationale christliche Textilarbeiterkongress in Italien abgehalten werden soll, wie in Zürich bestimmt wurde, und daß daher die Arbeit dränge. „Es ist die Stunde da“, heißt es dann, „daß sich auch für Italien der helle Horizont einer wahren Gewerkschaftsorganisation auflebe, die nicht tumultuarisch und zerstörend wirkt, sondern auf die Herstellung festen sozialen Gefüges in Gesellschaft hinarbeitet.“

Unsere Wünsche begleiten diesen ersten, bedeutungsvollen Schritt der mailändischen christlichen Textilarbeiter.

Zur wirtschaftlichen Lage.

Die Krise naht in Deutschland auf Umwegen. Sie ist vorläufig erst in einigen Erwerbszweigen in die Erscheinung getreten. Es zeigt sich eine noch selten dagewesene Weidmüdigkeit. Aus diesem Grunde hat sich die Reichsbank gezwungen gesehen, ihren Diskontsatz auf 7 1/2% zu erhöhen. (Unter Diskont versteht man den Abzug, den derjenige, der eine später fällige Forderung kauft oder in Zahlung nimmt, vom Nominalbetrag desselben zurückbehält. Der Diskont ist nur eine Unterart des Zinses, seine Eigenständigkeit liegt in der Berechnung. Wenn die Bank ein erst in drei Monaten fälliges Papier aufkauft von 5000 Mark und 4% Diskont rechnet, so zahlt sie für ein solches Papier nur 4850 Mark, denn 5000 Mark ergeben in drei Monaten 50 Mark Zins.) In den vereinigten Staaten ist eine direkte Panik entstanden, die ältesten und angesehensten Werke sind rettungslos zusammengebrochen, die größten und bedeutendsten industriellen Werke sind Zahlungsunfähigkeit geraten, so das größte elektrische Werk der vereinigten Staaten. Die Amerikaner suchen sich dadurch zu helfen, daß sie größere Mengen Geldes aus Europa zu sich herüberziehen. So sind in den letzten beiden Wochen 40 Millionen Dollars aus Europa über den Ozean gebracht worden, davon entfallen auf die deutsche Reichsbank 2 Millionen Pfund, der Rest aus Frankreich und England. Ob diese Krise in den vereinigten Staaten allein Ursache ist, daß die Reichsbank ihren Diskontsatz auf die Bankerzinshöhe von 7 1/2% erhöhen mußte, erscheint fraglich. Es spielen hier wohl verschiedene Umstände zusammen. So hat die überaus günstige Konjunktur der letzten Jahre derart die Unternehmungslust geweckt, daß ein großer Teil der verfügbaren Kapitalien der Volkswirtschaft dadurch aufgebraucht sind. Der wirtschaftliche Niedergang hat sich dem auch bei uns schon seit Monaten fühlbar gemacht, wenn auch durch die eben geschilderten Umstände erst in allerhöchster Zeit eine Katastrophe für unsere Industrie daraus erwachsen wird. Bereits gegen Ende 1906 ließ die Vantätigkeit nach, weil die schon damals herrschende Teuerung und Knappheit des Geldes hier, wie hier, zuerst der Unternehmungslust einen Riegel vorsetzte. Und von da an nahm der stille, aber unverfennbare Abstieg von der Höhe der Konjunktur seinen Fortgang.

Die Großindustriellen von Deutschland scheinen allerdings noch guten Mut zu besitzen, denn sie erklären, die Lage sei für Deutschland gar nicht beängstigend, eine ernste Krise sei gar nicht zu erwarten, weil das Verbandswesen bei uns der wirtschaftlichen Lage eine sehr starke Stütze biete. Das eine darf ja ohne weiteres zugegeben werden, daß die Syndikate die Gefahren der Krise abzumildern vermögen, ob sie aber eine Krise vollständig zurückhalten können, darf mit Recht bezweifelt werden. Dafür hat Deutschland viel zu sehr mit Ein- und Ausfuhr zu rechnen.

Unsere Kollegen und Kollegen gibt das hier Befragte die ernste Mahnung, rechtzeitig für die Stärkung ihres Verbandes tätig zu sein, damit wir Arbeiter die Kosten der Krise nicht ganz zu bezahlen brauchen. Schon heute meinen hier und da die Arbeitgeber, Lohnabzüge vornehmen zu können. Kollegen und Kollegen, seht euch vor!

Soziale Wahlen.

Die Gewerbegerichtswahlen in M.-Gladbach brachten den Christlichen 10067 Stimmen und 8 Wähler; die Sozialdemokraten wählten sich mit 3 Wählern begnügen, für die sie 3604 Stimmen ausbrachten.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Rülshelm-Nahe erhielten die Christlichen mit 879 Stimmen 3 Wähler, die Sozialdemokraten mit 620 Stimmen 2 und die Christlich-demokratischen Gewerbevereine mit 355 Stimmen 1 Wähler. Von den Gegnern wurde bei dieser Wahl mit den unehrlichsten Mitteln gekämpft. In einer nach der Wahl von den Christlichen Gewerkschaften einberufenen Versammlung wurde u. a. festgestellt, daß die Christlich-demokratischen Stimmengänger dadurch künstlich vermehrt, daß sie Stimmzettel mit nur 2, statt 6 Namen herausgaben. Den Vorwurf in unehrlicher und unmoralischer Kampfmethode erreichte wie immer die Sozialdemokratie. Einer ihrer Gewerkschaftsfunktionäre holte unehrenhafterweise einige Tausend Flugblätter des christlichen Ausschusses in der Druckerei ab. Am Tage der Wahl wurden dieselben aus dem Schloßkanal gewaschen.

In Gladbach L. W. siegten bei der Gewerbegerichtswahl die Christlichen mit 140 Stimmen über die Sozialdemokraten, die 34 Stimmen erhielten.

Die Gewerbegerichtswahlen in Neuf brachten der Christlichen Liste 1018 Stimmen und 8 Wähler, den Sozialdemokraten 582 Stimmen und 4 Wähler, den Christlich-demokratischen nur 110 Stimmen und keinen Wähler.

Bei der Wahl von 72 Vertretern zur Dreiklassenklasse Gewerbe- und Handwerksämtern siegten die Christlichen Gewerkschaften mit 244 Stimmen über die Sozialdemokraten, die es auf 135 Stimmen brachten. — Desgleichen siegten bei der Vertreterwahl zur Dreiklassenklasse Gewerbe- und Handwerksämtern die Christlichen Gewerkschaften mit erdrückender Majorität.

Die unerhörten Vorgänge

bei der am 17. Februar d. J. in München stattgefundenen Wahl der Vertreter zur Dreiklassenklasse veranlaßte das christliche Gewerkschaftskartell, die Wahl anzusehen. Nicht nur daß man die Christlichen Arbeiter in brutaler Weise terrorisierte, sie schlug und stieß, auch bei der Auszählung der Wahllegitimationen wurde in ungehöriger Weise vorgegangen. Während nun der Münchener Stadtmagistrat den Protest zurückwies, wurde er von der Regierung von Oberbayern anerkannt und die Wahl von selber kassiert. Auf Grund dieser Entscheidung fand am 3. Nov. zum zweitenmal die Wahl statt. Die Christlichen Arbeiter hatten einen schweren Stand. Die Sozialdemokratie zählt rund 60000 Organisierte in München, die mit einem Stabe von über 250 Beamten die Wahlorganisation leiteten. In zahllosen kleinen Versammlungen wurde in gemeinsamer Weise gegen die Christlichen gehetzt, ohne ihnen Gelegenheit zur Verteidigung zu geben. In einer von christlicher Seite einberufenen öffentlichen Versammlung waren die sozialdemokratischen Beamten zu seige, um das Wort zu ergreifen. Vier Flugblätter mit den größten Unwahrscheinlichkeiten in einer Auflage von 300000 Exemplaren verbreitet und in die sozialdemokratischen Massen aufgeschickt. Doch ist nicht erreicht, was die Genossen wünschten. Noch am Tage der Wahl wurde in großsprecherischer Weise verkündet, daß die „Christen“ höchstens 5000 Stimmen bekommen sollten. Das Resultat war aber, daß nur 2380 Stimmen gewonnen haben. Im ganzen wurden abgegeben 33341 Stimmen. Davon entfielen auf die Liste der christlichen Arbeiter 9219, auf die sozialdemokratische Liste 24104 Stimmen. Bei der Wahl hatten wir 72 Vertreter und 36 Erfahrmänner bekommen. In der Einführung derselben können sich aber die Genossen bis jetzt nicht aufschwingen, trotzdem sie soeben im bayerischen Landtage für die Gemeindevorwahlen Verhältnismäßig verlangen. In einem Flugblatt geschrieben die Genossen, daß sie zwar im Prinzip für die Verhältnismäßig seien, daß sie aber die Christlichen nicht für fähig halten, an der Verwaltung der Sache mitzuarbeiten. Das schreiben Leute, die durch eine beispiellose Wertschätzung der Masse wahrlich nicht genügt haben. Die Antwort für diese freche Verhöhnung der christlichen Arbeiter haben die Herren am 3. November bekommen. Die 9219 Stimmen, die auf die christliche Liste abgegeben wurden, stammen von Leuten, die wissen, was sie wollen, und die auch in Zukunft der bayerischen Sozialdemokratie noch manche schwere Stunde bereiten werden. — An der Wahl beteiligten sich auch beidermal die Mitglieder des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.

Aus unserer Industrie.

Über den Geschäftsgang in der Textilindustrie im Monat September

berichtet das amtliche „Reichsarbeitsblatt“: Die schließliche Baumwoll-Spinnerei und Weberei berichtet über einen guten Geschäftsgang. Die alten Abschlüsse sichern noch längere Zeit ausreichende Beschäftigung, trotzdem neue Aufträge infolge des fallenden des Baumwollpreises spärlich einlaufen. Arbeitskräfte blieben knapp. Die rheinisch-westfälischen Betriebe arbeiteten ebenfalls gut. Der Absatz von Garnen war flott, jedoch wurden neue Lieferungen auch hier wenig abgeschossen, da der fallende Baumwollpreis die Garnverkäufer zurückhalten läßt. Der Mangel an Arbeitskräften, namentlich an jugendlichen und weiblichen, dauert an, so daß die Spinnereien dadurch Schwierigkeiten in der rechtzeitigen Lieferung haben. Die steigende Einfuhr englischer und ostindischer Garne führt ein Bericht aus diesen Umstand zurück. In den schließlichen und hannoverschen Betrieben war die Beschäftigung andauernd gut. In Chemnitz traten in einem Betrieb keine Lohnverhandlungen ein. Der Arbeitermangel ist nicht geschwunden. Die württembergischen und bayerischen Baumwollspinnereien sind mit dem Geschäftsgang sehr zufrieden. In der befriedigenden Lage der schließlichen Baumwollspinnerei trat keine Veränderung ein.

Die Berichte, welche über die Lage der Webereien für baumwollene Dekorationsstoffe und baumwollene Spinnzeuge eingegangen sind, bezeichnen den Geschäftsgang als mäßig. In der Kattunweberei war er nach einem Berliner Bericht schleppend.

Die Hanfspinnereien und Jutefabriken arbeiteten wie im Vormonat betrieblich. Mangel an weiblichen Arbeitskräften war in Bayern.

Die württembergische Tridtagenfabrikation war gut mit Aufträgen versehen. Arbeitermangel war wohl vorhanden, aber nicht außergewöhnlich.

Die Kammergarnspinnereien hatten gute Nachfrage, dagegen bezeichnet ein Bericht den Geschäftsgang der Kammergarn- und Budschnweberei als schwach.

Die schließliche Leinenfabrikation hat gegen den Vormonat einen Mangel der Beschäftigung erfahren, vor allem infolge des Sinkens des Baumwollpreises. Der Arbeitermangel besteht weiter fort.

Die Lage der Racher Tuchindustrie hat sich wieder verschlechtert, besonders die Lohnwebereien haben wenig Beschäftigung, so daß viele Webstühle stillstehen, vor allem in den Lohnwebereien. Die Arbeitszeit mußte teilweise verkürzt werden. Bei dieser Lage ist das Angebot an Arbeitskräften völlig ausreichend. Die Laufger- und schließlichen Tuchfabriken arbeiteten dagegen durchaus befriedigend. Der Arbeitermangel hat an einzelnen Orten nachgelassen, besteht aber im allgemeinen fort.

Die Fabrikation von wollenen Strick- und Wollwaren arbeitet unter günstigen Verhältnissen. Die weitere Entwicklung hängt von der Befähigung des Wollers ab. Bei der günstigen Lage genügt das Angebot an Arbeitskräften nicht. Auch die Färbereien für Wollwaren hatten infolge des günstigen Ganges der Wollwarenfabriken reichliche Aufträge.

Die Beschäftigung der Krebeler Seidenstoffwebereien hat sich im letzten Monat etwas gehoben, jedoch waren die Aufträge meistens nur mit Preiskonjessionen zu erhalten. Die Samtwebereien berichten über guten Geschäftsgang.

In der Plauerer Sticker- und Spitzenindustrie sind die Verhältnisse im wesentlichen gleich geblieben.

Der Geschäftsgang der Fleischereien, Färbereien und Appreturanstalten hat sich nach einem Berliner Bericht verschlechtert. Dagegen lautet der Bericht einer rheinischen Tuchfabrikation sehr günstig.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Ein großer Arbeitgeberverband

zur Niederkämpfung der Streiks — soll heißen Gewerkschaften — soll demnächst gegründet werden. Man beabsichtigt, sämtliche bestehenden Arbeitgeberverbände zu einem großen Kartellverbände zusammenzuschließen, um mit diesem Kisten die „unberechtigten“ Forderungen der Arbeiter abzuwehren. Der Sitz des Bundes soll in Hamburg sein. Ob das Projekt gelingen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wird auch der Bund die Arbeitgeberverbände nicht niederzuringen vermögen. Die geplante Gründung gibt aber allen Arbeitern und Arbeiterinnen die Lehre, wie notwendig eine starke, leistungsfähige Organisation ist, um erfolgreich für die Interessen der Arbeiter eintreten zu können.

An dem Aufschwung der Gewerkschaften

in den letzten Jahren nehmen die Christlich-demokratischen Verbände nicht teil. Trotz ihrer vielfach geäußerten Neutralität wollen die Arbeiter nicht recht anbeigen. Statt an dem Aufschwung der Verbände teilzunehmen, gehen sie immer mehr rückwärts. Während sie im vergangenen Jahre rund 10000 Mitglieder verloren, gingen sie laut „Reichsarbeitsblatt“ in der Zeit von Januar bis September um 9556 Mitgliedern zurück. Und das in einer Zeit, wo die überaus gute Konjunktur in agitatorischer Hinsicht besonders erfolgreich sein konnte und wo der Verband mehrere Beamte angestellt hat. Wenn es so weiter mit ihnen geht, wird die D.-D. Organisation bald der Vergangenheit angehören. Trotz ihrer Bedeutungslosigkeit weiß sie immer den Mund recht voll zu nehmen, wenn es gegen andere Verbände geht. Man betrachte nur die Erklärung, die der Zentralrat zur Begründung der Nichtteilnahme an dem Berliner und Frankfurter Arbeiterkongress abgegeben hat.

Christlicher Terrorismus.

Das war ein Jubel damals in der sozialdemokratischen und der christlichen Gewerkschaften feindlichen Presse, als der Beamte des christlichen Bauhandwerkerverbandes, Kollege Schwarz-Krefeld, verhaftet wurde, weil er Betriebsveranordnungen losgelöst haben sollte, um Unorganisierte dadurch zu Fall zu bringen. Unsere Gegner, voran die „Genossen“, fielen mit einer wahren Eile über den Fall her, und die Presse hat ihn denn auch in aller Begehrtheit breitgetreten, selbstverständlich nicht, ohne den üblichen Kommentar über die „Christlichen“ fehlen zu lassen. Kollege Schwarz hand vor einiger Zeit vor den Schranken des Reiches, um über seine Mißfata abgerechnet zu werden. Die Verhandlungen ergaben die vollständige Unschuld des Angeklagten. Er wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen. Wer nun meint, daß die gegnerische Presse dieses Resultat der Verhandlungen in Ehrlichkeit mitteilt, der ist im Irrtum. Es wäre ja auch zu fatal, diesen christlichen Terrorismus widerrufen zu müssen.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreistigkeiten.

M.-Gladbach.

Die Firma H. Boeckelen jr. hat den Weibern eine Lohnreduktion von etwa 15% angelündigt. Verhandlungen um Zurücknahme dieser Maßregel waren ohne Erfolg. Hieraus haben am Samstag, den 23. Nov. 96 Arbeiter und Arbeiterinnen die Forderung eingereicht.

Aus dem Verbandsgebiete.

Bremen. In unserer Mitgliederversammlung vom 19. Nov. sprach Arbeiterdirektor, Kollege Worms, über den Arbeiterkongress zu Berlin. Redner verglich den ersten Kongress von Frankfurt mit dem von Berlin. Waren in Frankfurt 93000 christliche Gewerkschaftler vertreten, so waren in Berlin jetzt schon 285000. Die Berufsvereine waren auch in den vier Jahren enorm gemachsen: von 70000 auf 191000. Ebenso die konfessionellen Arbeitervereine, sodas 1128000 christlich-nationale Arbeiter in Berlin vertreten waren. Wenn auch Berlin nicht so besaggt war, wie es bei einer Jubelfeier St. Mariä des Kaisers geschieht, so herrschte doch eine große Freude auf dem Kongress. Man freute sich über das riesige Anwachsen unserer Arbeiterbewegung. Redner ging nun auf die Einzelheiten des Kongresses näher ein. Sollen die christlichen Vereinigungen noch mehr erstarken, so müssen sich die Mitglieder, jeder einzelne, ihrer Pflicht bewußt sein und unermüdet mitarbeiten an dem Aufbau unserer Arbeiterbewegung. In der Diskussion sprach Kollege Ueßler den Wunsch aus, daß doch auch die Textilarbeiter in Bremen im Sinne des Referenten arbeiten möchten. Denn alles, was sie tun, tun sie nur für sich und zur Ruhm der Gesamtheit. Unter Verschiedenes wurde die Hausagitation erwähnt. Dann folgte Schluss der interessanten Versammlung. Nächste Versammlung Mittwoch, den 4. Dezember, in Marienburg am Steffenweg.

Berlin. Am 10. Nov. hielt unsere Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung für sämtliche Berufsvereine, welche sehr zahlreich besucht war. Als Referenten waren erschienen Sekretar Mick vom Holzarbeiterverband aus Köln und Bezirksleiter Köhling aus Düsseldorf. Herr Sekretar Mick begründete in einfindigem Vortrage die Notwendigkeit der christlichen Organisationen, besonders führte er den Anwesenden eine Reihe Bilder vor die Augen, welche die Notwendigkeit des Zusammenschlusses begründeten. Zum Schluß forderte er alle auf, die den Gewerkschaften noch fern ständen, sich denselben anzuschließen. Bezirksleiter Köhling behandelte in längerer Rede die Aufgaben der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Zum Schluß seiner Rede forderte er die Kollegen und Kolleginnen auf, fest und treu zu halten an den christlichen Gewerkschaften. Leider Beifall lohnte den beiden Referenten. Kollege Hermann Weidenbrück aus Derichlag betonte die Notwendigkeit des inneren Ausbaues der Ortsgruppe, ganz besonders die soziale Schulung der Mitglieder. Er empfahl den Kollegen die Lektüre einer guten Tageszeitung. In der freien Diskussion fand keiner von den anwesenden „Genossen“ den Mut, sich zum Wort zu melden. Nach einem kräftigen Schlusswort des Kollegen Mick fand die Versammlung ihr Ende.

Erftelenz. Samstag, den 16. Nov. fand hier eine Textilarbeiterversammlung statt. In derselben referierte der Bezirksvorsitzende, Hermes-M.-Glabbad, über die Lage des Arbeiterstandes. Der Erfolg war eine ganze Anzahl von Neuaufnahmen. Dadurch ist nun ermöglicht worden, auch in Erftelenz eine Verwaltung unseres Verbandes zu errichten. Mögen die neuen Mitglieder eifrig bestrebt sein, ihre Zahl zu vermehren, um einen statlichen Zweig am Stamme des Verbandes in Erftelenz bilden zu können.

Erftelenz. Leider konnte die Wichtigkeit der Tagesordnung unserer letzten gehaltenen öffentlichen Versammlung die hiesigen Arbeiter nicht bewegen, in größerer Anzahl zu erscheinen. Kollege Heurich vom Bauhandwerkerverband referierte über den ortsüblichen Tagelohn, seine Bedeutung und die Notwendigkeit einer Erhöhung desselben. Durch seine Ausführungen wurde der Beweis erbracht, daß dieser ortsübliche Tagelohn, wie er besonders in Elsaß-Lothringen festgesetzt ist, den wirtschaftlichen Verhältnissen in diesem Landesbezirk in keiner Weise entspricht. Infolge der stetigen Lebensmittelerhöhung ist es notwendig, daß eine Erhöhung vorgenommen wird, damit in jenen Fällen, wo der ortsübliche Tagelohn in die Praxis tritt, eine Anpassung an die bestehenden Verhältnisse möglich ist. Da ferner auch riefisch die Bezüge aus der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung, sowie die Unterstützungen, welche die Frau eines zu einer militärischen Uebung einberufenen Mannes erhält, sich nach der Höhe dieses Tagelohnes richten, muß daher ganz energisch auf eine Erhöhung desselben hingewirkt werden. Eine Resolution, welche in diesem Sinne verfaßt und zur Einbringung an das Bezirkspräsidium bestimmt war, wurde einstimmig von der Versammlung angenommen. Im folgenden Schlusssatz des Referenten wurden die Anwesenden aufgefordert, sich rege an der Entwicklung unserer christlichen Gewerkschaften zu beteiligen. Nur dann wird es möglich werden, der Arbeiterchaft noch größere Vorteile, auch auf anderen Gebieten, zu erwirken.

Erftelenz. Die am 17. Nov. abgehaltene öffentliche Versammlung war stark besucht. Kollege Sittenich behandelte den zweiten Arbeiterkongress in Berlin. Redner wies nach, wie innerhalb zehn Jahren die christlich-nationale Arbeiterchaft es verstanden habe, sich einen achtungsgewöhnlichen Platz zu erringen, trotz Gegner von oben und unten. Fraulein M. Knorr-M.-Glabbad sprach über die Arbeiterinnenfrage. In der Diskussion wies Kollege Klütgen auf die demnachst stattfindende Hausagitation hin und ermunterte die Anwesenden, besonders die Kolleginnen, hierbei tüchtig mitzuwirken, damit wir eine große Anzahl für den Verband gewinnen.

NB. Diejenigen Kollegen, die noch gewonnen sind, den Unterrichtsbesuch mitzumachen, bitten wir, ihre Adresse den Vertrauensleuten oder dem Verbandstotale, Bergstr. 109, zu übermitteln.

Erftelenz. Unsere Ortsgruppe hielt am 1. Nov. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreich waren außer den Textilarbeitern auch die Mitglieder des Maurer- und des Fernarbeiterverbandes erschienen. Kollege Wilhelm Jentes eröffnete die Versammlung und hielt alle herzlich willkommen. Zu Punkt 1. Kartenbericht, erstattete Kollege Heinrich Gehlen einen lauten Bericht. Die Revisoren hatten Bücher und Kasse in bester Ordnung gefunden, dem Kassierer wurde Rechnung erteilt. Ueber Punkt 2. Bericht der Delegierten, referierte Kollege Joh. Goldenbach über den Geschäftsbericht, Kollege Wilh. Jentes über die Statistik der Unternehmer wie über die Statistik der Arbeitgeber. Letzterer sprach noch in längerer Ausführungen über die Ausländerfrage in den Gewerkschaften. Darauf war Schluß der Versammlung.

Kampfermühle (Pfalz). Es sind nicht alle gute Köpfe, die lange Weiser tragen. Es sind auch nicht alle weise Arbeiter, die sich selbst als solche hinstellen. Wenn christlichweise ein Arbeiter seine Mitarbeiter durch Behauptungen von unbeweisbaren Tatsachen vor dem Beitritt zur Organisation gewarnt hat, so macht er sich nicht nur ein verächtliches Beispiel, sondern er verleiht auch dem Namen eines solchen „Wachwächers“ doch nicht etwa den Eindruck gewinnen, daß es dieser mit seinen Kollegen gut meine. Nein, im Gegenteil, von einem solchen Arbeiter, der mit ganz schiefen Mitteln andere von dem Anschluß an die gewerkschaftliche Berufsorganisation abzuhalten versucht, muß man vielmehr annehmen, daß er es als seine Aufgabe betrachtet, nur den Interessen des Geldjacks zu dienen. Auch der Reichmannsführer Peter Christmann von hier will offensichtlich die Schritte der Unternehmer besorgen, dadurch, daß er sich nicht blödet, mehrere christlichen Gewerkschaften zu verächtlichen, um dadurch die Arbeiter abzuhalten, sich anderen Verbänden anzuschließen. Allerdings haben unsere Kollegen bis jetzt, da, wo sie diesen „Arbeiterfreund“ bei seiner Arbeit antreffen, schon dafür gesorgt, daß er bei seinen Geschäftsgängen für die Unternehmer wenig oder gar keinen Erfolg aufzuweisen hatte. Wir wollen auch in Zukunft diese „Wachwächers“ des Herrn Christmann gut im Auge behalten und ihm besonders dann, wenn er wieder mit unbeweisbaren Behauptungen operiert, Gelegenheit geben, für seine Behauptungen auch den Beweis zu erbringen.

Neuenkirchen. Einen guten Besuch hatte unsere öffentliche Versammlung am 10. Nov. anzuzuwarten. Es erschienen waren gekommen die Kollegen Maria Schum-Glabbad und Kollege Otto-Milane. Die Rede gerammter Kollegen war besonders den hiesigen Verhältnissen und der gegenwärtigen Situation in unserer Ortsgruppe angepaßt. Ziehen wir aber auch an dem Schicksal unserer Kollegen, indem wir unsere Arbeiterstand hochhalten, Pflichten erfüllen, trenn zum Verbände halten und streben für unsere Rechte. Kollege Otto sprach über das Thema: „Geschäftliches aus der deutschen Arbeiterbewegung, Stellung der christlichen Gewerkschaftsbewegung innerhalb derselben.“ Dieser geistig anregende Vortrag regte die Zuhörer bis zum Schluß, was dadurch bestätigt wurde, daß man ihn zu reichlichen Beifall zollte.

Uerbach. Die Versammlung am 17. Nov. war, da am gleichen Tage in Angermünde und Uerbach Versammlungen des Reichsverbandes waren, von den Kollegen sehr schwach besucht. Auf der Tagesordnung stand: Revisionsbericht und Wahl der Vorstandskasse. Der erste Punkt war sehr ergebnislos. Um so mehr wurde die Schwere der Lage für die beiden Punkte. Kollege Jentes nahm die Wahl ab und nicht mehr an, und auch von den übrigen wollte keiner annehmen. Sein Zeichen großer Unzufriedenheit. D. H. Nach langem Sitzen im und nach dem es als wäre am weitesten Kollegen Schilling-Lugenburg und Hofmann-

Biersee ermunternde Worte an die Versammlung gerichtet hatten, ging Kollege Jakob Weiger als Vorsitzender aus der Wahlurne hervor. Die übrigen Kollegen waren rascher erledigt. Kassierer Leonhard Ragerhauer, Schriftführer Josef Schmid, Revisoren Johann Mangold, Kressing und Renner, Beisitzer Fritz Babet. Nachdem die kurze Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende unter Dankesworten an die Kollegen und Kolleginnen die Versammlung.

Uhrtrup. Unsere Versammlung am 10. Nov. war von fast allen Kollegen besucht. Kollege Lütkehermölle eröffnete und leitete dieselbe. Kollege Sparenberg aus Gronau sprach in längerer Rede über die Notwendigkeit der Gewerkschaften speziell für die Diktatur Arbeiter. Darauf fand die schöne Versammlung ihren Abschluß.

Kottenacker. Hiemlich gut besucht war unsere Versammlung am 14. Nov., welche Kollege Unschöld eröffnete. Zu Punkt 1 wurden vom Kollegen Schöy die Protokolle verlesen. Punkt 2. Abrechnungsberichte vom dritten Quartal, erstattete Kollege Unschöld. Derselbe erklärte, Kasse, Bücher und Belege in bester Ordnung gefunden zu haben; somit wurde dem Kassierer Speiser Entlastung erteilt. Punkt 3. Wahl eines Delegierten zur Gewerkschaftskonferenz nach Stuttgart. Dazu meldete sich unser Vorstand freimüthig. Punkt 4. Statutenantrag durch Bezirksvorsitzenden Wimmer aus Gppingen. Unter Berücksichtigung wurden manche Fragen durch den Bezirksvorsitzenden beantwortet. Darauf war Schluß der Versammlung.

Stadtlahn. Am 18. Nov. hielt unsere Ortsgruppe eine besonders stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Als Referent war unser Zentralvorsitzender, Kollege Schiffer, erschienen. Dieser schilderte zunächst einige Gegner der christlichen Gewerkschaften, wie Scharfmaier, Sozialdemokraten und reaktionäre bürgerliche Kreise. Als unsere Ziele behandelte er die wirtschaftliche, soziale und öffentliche Gleichberechtigung. Im dritten Teile beleuchtete er die Bestrebungen und Erfolge, welche wir den im ersten Teile gekennzeichneten Gegnern gegenüber schon errungen hätten. In seinen Schlussausführungen ermahnte er die Mitglieder, sich geistig zu bilden und zu schulen, sich stets opferwillig und solidarisch zu zeigen, dann würde unsere Ortsgruppe weiter blühen und gedeihen zum Nutzen der Arbeiterchaft und zum Vorbild anderer Ortsgruppen. Lebhafter Beifall wurde ihm am Schluß seiner 1 1/2 stündigen Rede zuteil. Da eine Diskussion nicht beliebt wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Schiffel. Am 8. Nov. hielten wir unsere monatliche Mitgliederversammlung ab, in welcher der zweite Zentralvorsitzende, Kollege Sittenich aus Kachen, anwesend war. Kollege Krause eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Zunächst erfolgte die Rechnungsablage vom Kollegen Kleffel über das dritte Quartal, welche von den Revisoren für richtig erklärt wurde. Als Ergänzung der Revisoren wurden die Kollegen Kreju und Borkowski gewählt. Nannmehr hielt Kollege Sittenich einen Vortrag über das Thema: „Die Fortschritte in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, sowie Arbeitszeit und Arbeitslohn.“ An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Kreju und Borkowski und besonders Kollege Schmel, welcher für Anstellung eines Totalbeamten eintrat. Kollege Krause dankte dem Referenten und den Diskussionsrednern, insbesondere den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen und schloß hierauf die Versammlung.

Totau. Schritt für Schritt geht es mit unserer Ortsgruppe vorwärts. Die Mitgliederzahl hat das erste halbe Hundert erreicht. Diese Erfolge sind durch unermüdete Arbeit und zähe Ausdauer erzielt worden. In der am 3. Nov. abgehaltenen Generalversammlung wurde konstatiert, daß mit der äußerlichen Expansion auch die innere Festigung und Schärfe Fortschritte gemacht haben und die Ortsgruppe nunmehr auf einen festen Mitgliederstamm rechnen kann. Bücher und Kasse sind in guter Ordnung, wofür dem Kassierer Dank gebührt. Nannmehr muß die Winterarbeiten aufgenommen werden, welche vorläufig in der Hausagitation besteht. Durch diese sollen die dem Verbande noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen gewonnen werden. Hoffentlich wird das gute Beispiel und die Unorganisierten erkennen den Wert der Organisation.

Zürchheim (O.-G.) Seit geraumer Zeit haben wir auch hier eine Zahlreiche unserer Verbände, welche der benachbarten Jagersheim Ortsgruppe angegeschlossen war. In einer kürzlich vom Kollegen Hilger-Golmar hier vorgenommenen Versammlung, welche ziemlich gut besucht war, hatten wieder mehrere unserer Arbeiterkollegen ihren Beitritt zum Verbände erklärt. Anlässlich dessen ist man nun zur Einberufung einer eigenen Ortsgruppe für Zürchheim geschritten. Man kann jetzt die höhere Erwartung hegen, daß zur Bewahrung und weiteren Entwicklung dieser neuen Ortsgruppe die übrigen Arbeiterkollegen alles tun werden. An beiden werden sie dieses nur durch den Beitritt zum Verbände bewerkstelligen können. Unsere Organisationsbewegung ist unter Hinweis auf die sozialen Arbeitsverhältnisse ganz gewiss nicht als unwichtig zu betrachten. Sind doch hier noch Mängel, welche anderswo längst nicht mehr existieren. 11-12 stündige Arbeitszeit und deren Lohn, welche dieser langen Beschäftigung gegenüber wohl kontrastieren, sind an der Tagesordnung. Selbst die geistlichen Bestimmungen werden von gewissen Fabrikunternehmern ganz unberücksichtigt gelassen. Es ist es z. B. schon vorgeschrieben, daß entgegen den Bestimmungen des § 137 der Gewerbeordnung, Arbeiterinnen mit ihren männlichen Kollegen zur Arbeit beschäftigt werden. Es ist daher Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Ortes, sich im christlichen Textilarbeiterverbande zu organisieren. Denn nur dadurch ist es möglich, diesen Mängeln erfolgreich entgegenzutreten zu können.

Waldhufen i. G. Der J. M., Anführer der „Waldhufen“, hat sich wieder einmal. Nun, man ist ja an ihn gewöhnt, es scheint, als ob er selbst nicht mehr kommen zu werden. Hier ist nun fast alles die Christlichen am vergangenen Sonntag in Waldhufen zu ihrer Versammlung eingeladen. Natürlich aus lauter Lust vor den „geizigen Geizhals“ der Gewerkschaften. In der Versammlung hatten in der ersten Sitzung zwei Versammlungen, davon die zwei Referenten. Von den beiden anderen Kollegen war einer bestimmt die öffentliche Versammlung in Waldhufen zu leiten, der andere war ersucht worden, zusammen zu kommen. Beide betrauten die Sache mehr als Mühsal, davon hatten sie auch schon und sind mitgegangen. In dem J. M.-Anführer übrigens nicht

bekannt, daß auch seine Genossen zu zweit zu ihrer Versammlung erschienen? Bezüglich der weiteren Behauptung des J. M., die Christlichen hätten keine Zuhörer aus Waldhufen gehabt, ist wiederum bei ihm der Wunsch der Vater des Gedankens. Die Versammlung war gut besucht und nahm einen schönen Verlauf. J. M. wäre bestimmt schon manchmal glücklich gewesen, wenn er seine Behauptung vor einer kleineren Zuhörerchaft hätte verzapfen können. Die Rolle des betrübten Holzgerbers, die er schon so oft mit Gesichts gespielt, soll ihm auch in Zukunft überlassen bleiben. Gelungen ist, daß gerade J. M. den Christlichen auch den Vortrags macht, sie hätten nicht den Mut, dem Gegner entgegenzutreten. Aber, aber, Hr. J. M.! Wer wie wir — letzteren schon gesehen hat, wie er, an der Eingangstür zum Versammlungslokal postiert, mit Händen und Füßen gestikuliert, eher bereit war, handgreiflich werden, als dem Gegner Zutritt zur Versammlung zu gewähren, wird sich über die neuerdings zur Schau getragene Pose dieses Geistesheros höchlich amüsieren. Doch, lassen wir ihm das Vergnügen. Der christlich gesinnten Arbeiterchaft von Waldhufen und Umgebung aber rufen wir zu: Ginein in den christlichen Textilarbeiterverband, der auch unter Wahrung eurer christlichen Ueberzeugung Gelegenheit gibt, eure wirtschaftlichen Interessen entschieden und kraftvoll zu vertreten.

Zittau (Sachsen). Unsere letzte Versammlung war öffentlich. Unser Bezirksvorsitzender, Kollege Rünneke, hielt einen Vortrag über die christlich-nationale Arbeiterbewegung und der zweite deutsche Arbeiterkongress in Berlin. In zustimmendem Sinne sagten die Anwesenden folgende Resolution: „Alle christlich-nationale gesinnten Arbeiter können nur in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ihre Interessenvertretung finden. Die Anwesenden versprechen, mit allen Kräften die noch fernstehende Arbeiterchaft für die christlich-nationale Arbeiterbewegung zu gewinnen.“ Diese Versammlung war gut vorbereitet und hätte demnach besser besucht sein können von den Textilarbeitern Zittaus. Trotzdem wurden einige neue Mitglieder für den Verband gewonnen. Es geht auch hier wieder vorwärts.

Verjammlungsstaler.

- Amer.-St. Georg.** 1. Dez., 11 Uhr, bei Birler.
- Barmen.** 30. Nov., 8 1/2 Uhr, bei Dappen, Oberdörnerstraße 69.
- Wobburg.** 5. Dez., 7 Uhr, bei H. Kasper.
- Gettrich.** 1. Dez., 5 1/2 Uhr, bei Wilh. Garth, oben Bocholt.
- Bocholt.** 1. Dez., 9 1/2 Uhr, Abrechnung der Vertrauensmänner.
- Borghorst.** 1. Dez., Abrechnung, bei F. Dwerfeg.
- 8. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfeg.
- Borfen i. W.** 8. Dez., 11 1/2 Uhr, Generalversammlung, Borger Bäderwechschel.
- Burgwalden.** 8. Dezember, 1/2 1/2 Uhr, bei Ferdinand Jühres, Generalversammlung.
- Gotthaus.** 7. Dez., 8 Uhr, bei A. Döring (Meiner Saal).
- Dahnhausen a. d. Rupper.** 1. Dez., 2 Uhr, bei Gustav Meyer.
- Dingelshadt.** 1. Dez., 8 Uhr, im „König von Preußen“.
- Dülken.** 1. Dez., 6 Uhr, Generalvers. bei Eug. Janssen.
- Dülmen.** 1. Dez., 11 Uhr, bei Kante, Familienabend.
- Erfeldorf.** 1. Dez., 11 Uhr, im Kaufhaus.
- Emdritzen.** 2. Dez., 7 Uhr, bei Wm. Laumann, Vorstand und Vertrauensmännerversammlung.
- Engelstücken.** 1. Dez., 5 Uhr, bei Wm. Rentennich, Freudenhorst.
- 8. Dez., 6 Uhr, bei Aug. Schmölbers.
- M.-Glabbad-Blumenberg.** 1. Dez., 6 Uhr, bei Welfes, Boujenstraße.
- M.-Glabbad-Fürth.** 30. Nov., 8 1/2 Uhr, bei Heinrich Fiecher.
- 1. Dez., 2 1/2 Uhr, bei Schüring, Mitarbeiterinnenverein.
- Greven.** 30. Nov., 8 Uhr, bei B. Pörling, Münsterstr., Vertrauensmännerversammlung.
- 8. Dez., 5 Uhr, bei Wm. Wunnenhoff, Generalvers.
- Griesheim a. M.** 1. Dez., 3 Uhr, im Lokale zur Holenau.
- Greit.** 1. Dez., 8 Uhr, bei Dupiers, Familienabend.
- Gum. resbach.** 1. Dez., 5 Uhr, bei Kuhn, Kaiserstr.
- Gum. h. Aachen.** 1. Dez., 11 Uhr, bei Leben, Baafstr.
- Helmendorf.** 1. Dez., 3 Uhr, bei Friedendorfer.
- Hermes-Dahl.** 15. Dez., 6 Uhr, bei Wilh. Gottschalk.
- Jedenbüren.** 1. Dez., 5 Uhr, bei Rohnke.
- Lehr.** 1. Dez., 2 Uhr, zur „Stadt Strassburg“.
- Metzen.** 1. Dez., 5 Uhr, bei Joh. Koch.
- Wülheim a. Rhein.** 7. Dez., 5 1/2 Uhr, bei Theodor Fehrer, Generalversammlung.
- Rüschelersdorf.** 3. Dez., 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus, Generalversammlung.
- Reumünster.** 1. Dez., 3 1/2 Uhr, im Gefellenverein, Waldhufen, Generalversammlung.
- Rordwalde.** 15. Dez., 5 Uhr, bei Wm. Tröben, öffentliche Versammlung.
- Schwarz.** 1. Dez., 4 Uhr, bei Wm. Fischer, öffentliche Versammlung.
- Schiffelshaus.** 1. Dez., 6 Uhr, bei Heinrich Kaiser, Generalversammlung.
- Schwarzenberg.** 9. Dez., 8 Uhr, im Waldhufen.
- Soran.** 1. Dez., 5 Uhr, im „Weinberg“, Generalversammlung.
- Wena.** 1. Dez., 5 1/2 Uhr, bei Leonhard Defers, (Wdt.).
- Wierien i. Selenaubrunn.** 8. Dez., nach dem Hochamte, bei Fiedler, an der Kirche.
- Würrdorf.** 1. Dez., 6 Uhr, bei Wm. Georg Lebe, Bärenberg.
- Würrdorf.** 1. Dez., 5 Uhr, im Waldhotel, Kommissarversammlung.
- 5. Dez., 7 Uhr, im Waldhotel.
- Wenden (Aach).** 30. Nov. 1/2 1/2 Uhr, bei Schmitz (Markt).
- Wüllich.** 8. Dez., 7 Uhr, bei Heinrich Schmitz, oben, Familienabend mit Besprechung.
- Wüllich i. S. (oben).** 11. Dez., 8 Uhr, in der „Pfeiferstube“, Generalversammlung.

Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Jankast“, e. G. m. b. H. zu M.-Glabbad-Eiden. Vom 31. August 1907.

aktiva	passiva
Barbestand zu	Barbestandkonto 218,37
Einkaufspreis 6592,04	Geschäftsguthaben 3369,83
Kaufpreispfand 2309,44	Rezerdefonds 1268,95
Sparkassenbestand 2526,40	Dispositionsfonds 373,04
Zuwendn. nach 10%	Bücher-Rabatt 1769,25
Zinsenrechnung 640,09	Zinsen i. volle Anteile 97,20
Reserve-Forderungen 100,48	Rückvergütung 3201,81
RM 12238,45	RM 12298,45
Bilanzbestand am 1. September 1906	167
Ergebnis im Laufe des Jahres	33
Abgeschrieben am 31. Aug. durch Abschluß	3
Bestand am 1. September 1907	167
Die Kassiererin betrug am 1. Sept. 1907 RM 4930,--	
Der Vorstand:	Der Aufsichtsrat:
Christiana Kerschel,	Joh. R. Conze,
Salob Rühlroth,	Vorsitzender.
Johann Kerschel,	(RM 5.--)

Bezirk Barmen.

Die Adresse des Bezirksleiters lautet: **Heinrich Jahrendruck** (Bez. Köln).

M.-Glabbad-Eiden. Gewerkschafts-Konsumverein „Jankast“, e. G. m. b. H. Samstag, den 7. Dezbr. 1907, abends 8 1/2 Uhr beim Wirtin S. Reumers, Eidenstr., öffentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Quartals- und Geschäftsbericht, 2. Gründung einer Unterstützungs-kasse im Falle eines Todes, 3. Antrag auf Zahlung einer Entschädigung bei unentschiedenem Ausschleiben bei den Generalversammlungen, 4. Weihnachtsfeier, 6. Berichtendes. Die Mitglieder werden freundlich gebeten, mit den Frauen pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Aufsichtsrat:
Joh. R. Conze, Vorsitzender.
Diejenigen, welche am 31. August ausgefallen und ihre Anteilsumme noch nicht erhoben, können selbige am 1. Dez., morgens von 11-12 Uhr, im Geschäftslokale abholen. (RM 3.40)

Waldhufen. Gewerkschafts-Konsumverein Eiden, e. G. m. b. H. zu Waldhufen. Samstag, den 7. Dezember 1907, abends 1/2 1/2 Uhr bei Rennart Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Quartalsbericht, 2. Bericht über Jubiläum, 3. Einführung des Vertrauensmännervereins, 4. Berichtendes. Hierzu ladet dringend ein.

Der Aufsichtsrat:
J. A. S. Jacobs, Vorsitzender.

Werden a. Ruhr. Einladung zur Generalversammlung des Konsumvereins für Werden und Umgegend, e. G. m. b. H. Sonntag, den 8. Dezember 1907, nachmittags 1/2 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Ostendorf, Hotel Werden, Hof am Rahn, Hof in Werden, die diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Revisionsbericht, 3. Genehmigung der Gewinn- und Verlustrechnung, 4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates, 5. Beschlußfassung über die Gemeinverteilung, 6. Neuwahl resp. Wiederwahl ausgefallener Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, 7. Berichtendes.

NB. Nur Mitglieder mit ihren Frauen haben zu dieser Versammlung Zutritt. Die Mitglieder müssen sich durch ihre Mitgliedschaft legitimieren.
Der Aufsichtsrat
des Konsum-Vereins für Werden und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. (3.80 RM)
Theodor Krehler, Vorsitzender.

Totalbeamter.

Für die Ortsgruppe Forst wird ein Geschäftsführer gesucht per 1. Januar 1908. Geeignete tüchtige Kollegen, die schon längere Zeit Mitglieder unseres Verbandes sind und schon Vorstand oder Vertrauensmannverposten bekleidet haben, wollen sich unter Einreichung eines Lebenslaufes und einer Abhandlung über die Aufgaben eines Totalbeamten an den Unterzeichneten wenden. Das Antragsgehalt beträgt 1200 Mark. Offerten unter Aufschrift „Totalbeamter“ sind längstens bis 15. Dezember zu einzureichen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Forst (Aussch.)
J. A. Albert Schulte, Vorsitzender,
Fruchtstr. 3.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:
Joh. Jörissen in Rheydt.
Franz Ingefeld in Rheydt.
Wilh. Peters in M.-Glabbad.
Friederika Schäfer in Kollnau.
Jos. Müller in Aachen.
Hermann Schott in Glauchau.
Math. Heck in Walheim.
Friedrich Appelsberg in Vaals.
Johann Neuss in Vaals.
Ehre ihrem Andenken!

Literarisches.

Das „Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften“, das schon verschiedentlich angekündigt wurde, ist eben erschienen. Dasselbe könnte auch als Beitrag zur Geschichte der christlichen Gewerkschaften beitrags werden, indem die wichtigsten Daten aus der geschichtlichen Entwicklung der christlichen Gewerkschaften in ihm niedergelegt sind. Einleitend werden die prinzipiellen Grundlagen der christlichen Gewerkschaften auf den Kongressen besprochen, dann der Mannier und Frankfurter Kongress sowie die Neutrautungsdebatte und der Kollstreit. Der größte Teil dieses Materials war bisher noch in keiner Schrift zu finden. In einem Teile „Zehn Jahre christliche Gewerkschaften“, werden insbesondere die jüngeren Mitglieder der christlichen Gewerkschaften in die Zeit zurückgeführt, in welcher die ersten Verbände christlicher Richtung entstanden. Sodann ist die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften seit ihrer Gründungsperiode tabellarisch dargestellt; auch an die Kampfe, die in den ersten Jahren gegen Unternehmer und sozialdemokratische Gewerkschaften geführt werden mußten, wird die jüngere Generation zurückgeführt. Es folgen dann geschichtliche Abhandlungen über den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und über alle dem Gesamtverband angegeschlossenen Verbände. Im Anhang befinden sich mehrere wichtige Notizen. Das Jahrbuch ist 192 Seiten stark. Dasselbe ist durch die Buchhandlung des Generalsekretariats und durch die einzelnen Verbandsverbände zu beziehen. Im Buchhandel kostet das Exemplar RM 1.50; an Mitglieder der christlichen Gewerkschaften wird es um RM 0.75 verabschiedet. Die Bezeichnung desselben kann sowohl den christlichen Gewerkschaften sowie sonstigen Interessenten auf das wärmste empfohlen werden.

Die Verband-Bibliothek der Sozialen Geschäftsstelle für das Evangelische Deutschland in Berlin N. 31, Verfügnungsstraße 1 hat in der letzten Zeit eine besondere Bereicherung erfahren an neuesten Literatur-Erfindungen über sämtliche wichtigen sozialen Fragen, wie z. B. „freie“ Gewerkschaften, christliche Gewerkschaften, Kirch-Umderliche, deutsche Gewerkschaften, gelbe Gewerkschaften, Ziel und Ausgang der Sozialdemokratie, der Zukunftsstaat der Sozialdemokratie, Arbeiterinnenfrage, Sonntagfrage, Heimarbeitsfragen, Tarifverträge, Wohnungsfrage, Judenfrage, Soziale Arbeit der Kirche, Arbeiterrecht, Arbeiterversicherung, Arbeitslosenfürsorge, Bodenreform, Kommunale Sozialpolitik, Lebensmittelfragen, Arbeitskammern, Genossenschaftswesen usw. Es ist nur Angabe des Themas erforderlich, zu dem Leihmaterial gewünscht wird, dann erfolgt die Zusendung im Gewicht bis zu 1000 Gramm portofrei für 50 Pfg., als Paket portofrei für 1.- RM. Da zur sozialen Mitarbeit vor allem Kenntnis der sozialen Fragen nötig ist, wird die Benutzung dieser Einrichtung bestens empfohlen.